

# Wege in den Beruf

## #02 – Von der Redaktion ins Theater

Sarah: Und dass es nicht so schlimm ist, glaube ich, wenn man auch mal eine Prüfung verpatzt oder dass man sich ja darauf konzentrieren soll, was einem auch was gibt und was wo man denkt, ja daran habe ich jetzt auch Freude und nicht nur immer gucken, okay, was kann ich nach dem Studium mit meinem Studium machen, sondern so ein bisschen auch die Freude an dem Weg irgendwie sich erlauben. Ich glaube, das ist wichtig.

Intro: (Musik) ... Studieren? Check. Karriereplan? LOL. Keine Ahnung, wie es nach dem Studium weitergeht? Als Career Service unterstützen wir euch, Antworten auf diese Fragen zu finden. In unserem Podcast Wege in den Beruf befragen wir dafür unterschiedliche Menschen zu ihrer persönlichen Berufsbiografie und den Ups and Downs auf ihrem Weg - für mehr Orientierung und Tipps zum Berufseinstieg. Los geht's!

Emilia: Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge von Wege in den Beruf. Mein Name ist Emilia, ich bin wissenschaftliche Hilfskraft beim Career Service und heute gegenüber sitzt mir Sarah Kugler. Hallo, Sarah.

Sarah: Hallo.

Emilia: Wir fangen direkt mal mit der für diesen Podcast typischen Frage an: Rennstrecke, Gipfelwanderung oder Meeresspaziergang? Welche Route beschreibt deinen Berufsweg am besten oder am ehesten?

Sarah: Also ich glaube, wenn, am ehesten Meeresspaziergang, weil ich ja, ich bin ja so eine Langzeitstudentin gewesen, ich habe ja ewig studiert, zehn Jahre. Wenn ich das immer sage, dann klingt das echt... Das ist ganz schön lang. Also wahrscheinlich eher ein Meeresspaziergang, aber so ein bisschen auch zwischendurch mit Rennstrecke und Gipfelanstiegen. Also irgendwie war so ein bisschen alles dabei, glaube ich.

Emilia: Ja. Was hast du denn studiert?

Sarah: Ich habe im Bachelor Germanistik und italienische Philologie studiert und dann den Master, Kulturelle Begegnungsräume der frühen Neuzeit.

# Wege in den Beruf

Emilia: Sprichst du auch italienisch?

Sarah: Äh, jein. Es ist so, ich war halt nie lange im Ausland. Das ist auch so ein bisschen was, was ich bereue, dass ich das nie gemacht habe, ein Auslandssemester. Ich war irgendwie immer so gehemmt, weil ich nicht wusste mit dem Geld und da muss ich meine Wohnung untervermieten. Und ich weiß auch nicht, ich war so ein bisschen verplant immer. Und deswegen habe ich das nie so richtig verinnerlicht. Also ich kann mich verständigen und ich verstehe tatsächlich auch mehr, als ich immer denke, dass ich verstehe. Da staune ich immer selber. Aber es ist jetzt nicht so, dass ich fließend sprechen kann.

Emilia: Okay, verstehe. Und du hast ja dann nach dem Studium ein Volontariat gemacht beim Tagesspiegel, richtig?

Sarah: Ja. Beziehungsweise bei den Potsdamer Neuesten Nachrichten. Das ist ja quasi die Potsdamer Ausgabe vom Tagesspiegel und war dann aber auch für ein paar Wochen beim Tagesspiegel direkt im Berlinale Team. Das war sehr spannend.

Emilia: Das ist ja auch sehr aktuell gerade. Und wie kam es dazu? Hattest du während des Studiums schon den Plan, Mensch, ich möchte gerne Redakteurin werden, oder wie? Wie ist das gekommen?

Sarah: Nee, also ich war relativ planlos tatsächlich. Ich habe angefangen, auf Lehramt zu studieren, weil ich wollte immer irgendwie was mit Literatur machen und Germanistik oder Vergleichende Literaturwissenschaften oder so und dann, na ja, wie das manchmal so ist, dann waren die Eltern ja, aber das ist ja nix Vernünftiges, also mach mal was Richtiges damit. Also habe ich gesagt, na gut, dann studiere ich halt auf Lehramt. Habe dann erst mal Deutsch und Latein auf Lehramt angefangen, weiß auch nicht, was mich da geritten hat. Bin dann in Latein durch alle Prüfungen im ersten Semester. Naja, ich habe das dann halt noch mal gewechselt und ich wusste lange Zeit gar nicht, wo es dann hingehen soll als ich mich irgendwann entschieden habe, ich werde keine Lehrerin. Weil ich habe irgendwann gemerkt, das funktioniert nicht mit mir. Und dann habe ich tatsächlich erst im Master auch Praktika gemacht und unter anderem bei den Potsdamer Neuesten Nachrichten, dann in der Lokalredaktion. Und das war halt super. Also super spannend. Und ich

# Wege in den Beruf

habe dann einfach gefragt, ob sie jemanden für freie Mitarbeit brauchen. Und dann haben sie gesagt Ja, und dann bin ich da so hängengeblieben und war dann auch immer mal so Vertretung in der Kulturredaktion für ein paar Wochen oder so und irgendwann war ein Volo Platz frei. Und dann habe ich gesagt, ja hier! Ja, so ist das gekommen. Also so ein bisschen der klassische Weg übers Praktikum und dann Freie und Volo und dann auch Redakteurin.

Emilia: Mittlerweile arbeitest du ja aber beim Hans Otto Theater, was dann in die Richtung Literatur ja irgendwie auch trotzdem gestimmt hat. Ja, vielleicht kannst du einmal kurz erklären, was du da genau machst.

Sarah: Genau. Also, ich bin in der Abteilung Kommunikation und Marketing und wir machen im Prinzip alles, was so mit der Außenwirkung zu tun hat. Es gibt ja jede Spielzeit - im Theater geht es ja nach Spielzeiten, nicht nach Kalenderjahren - quasi gibt es eine Kampagne, die so ein bisschen die Spielzeit vorstellen soll. Dazu brainstormen wir ein bisschen, haben dann aber auch eine Agentur, die da Ideen rein gibt. Dafür werden Plakate gestaltet, wir organisieren dann Fotoshootings, meistens mit dem Ensemble, wir betreuen Social Media, wir gucken immer, dass wir irgendwelche Kooperationen in die Stadt knüpfen können. Und ja, es ist so viel tatsächlich, man beantwortet sehr viele Mails, den ganzen Tag, telefoniert. Man ist natürlich auch im Haus unterwegs, die ganzen Druckprodukte, die wir haben, die Spielpläne, wir betreuen die Website. Also ich wollte sagen, wir legen die Spielpläne aus. Das war kein vollständiger Satz gerade. Und sind auch in Kommunikation mit den anderen Abteilungen natürlich, weil wir auch manchmal mit denen zusammenarbeiten müssen für Verlosungen oder auch für Interviews, die anstehen. Also manchmal, Pressearbeit gehört dazu. Das heißt, gerade wenn Premieren sind, dass wir die lokale Presse auch noch mal explizit anschreiben, fragen Hey, wollt ihr kommen zu der Premiere? Wollt ihr berichten? Oder dann eben die Pressekarten reservieren oder wenn jemand ein Vorabinterview machen möchte, solche Sachen. Die Website betreuen, natürlich, immer aktuell pflegen. Also ja, wahrscheinlich habe ich jetzt auch noch was vergessen, aber so, es ist sehr vielfältig.

Emilia: Und wie nimmst du das jetzt wahr? Im Unterschied zu dem Job davor, wo du ja als freie Journalistin dann gearbeitet hast und jetzt für eine Institution? Gibt es da irgendwie Unterschiede oder wie ist da so die

# Wege in den Beruf

## Perspektive jetzt?

Sarah: Ich habe erst als Freie gearbeitet, aber nach dem Volo war ich auch fest angestellt als Redakteurin und im Volontariat ist man ja auch fest angestellt, quasi. Also das ging ja zwei Jahre. Und es ist es ist natürlich eine ganz andere Arbeit, weil du so im Tagesjournalismus, das geht ja immer so Schlag auf Schlag, wenn die Zeitung abends fertig ist, dann denkst du schon wieder über die neue am nächsten Tag nach und bist immer auf Themensuche und muss ganz viel schreiben und manchmal drei Texte am Tag und dann noch zwei Termine nebenbei machen oder so. Also du weißt auch nie, wie lang der Tag so wird und ob du ein Wochenende hast oder nicht oder so. Es ist super spannend und es hat super viel Spaß gemacht, aber es ist auch sehr fordernd. Und das ist jetzt tatsächlich am Theater, finde ich, ein bisschen ruhiger. Was jetzt nicht heißt, dass wir da nur chillen, aber man kann so ein bisschen mehr seine Woche schon planen und es gibt natürlich auch lange Tage. Gerade so Premierenwochen sind anstrengend, oder Wochenenddienste hat man ja auch manchmal. Ja, es ist anders. Ich meine, vorher war das halt thematisch sehr vielfältig, weil man sich ja ständig so in neue Themen reinarbeiten musste. Gerade bei Lokalzeitungen macht man ja so ein bisschen alles. Beim Tagesspiegel zum Beispiel gibt es ja in der Kulturredaktion Leute, die sind schwerpunktmäßig für Literatur zuständig oder schwerpunktmäßig für Film. Jetzt, damals bei den PNN, da hat man ja über alles geschrieben, auch wenn man vielleicht persönliche Stärken hatte oder so. Und das ist auch toll, weil man dann immer wieder so Einblicke bekommt. Und jetzt ist es natürlich so schwerpunktmäßig Theater und man kriegt ja alles, so den Rundumblick und hinter die Kulissen und das ist schon noch mal was anderes, weil es so irgendwie ein tieferes Eingraben in eine Thematik ist und ich sitze ja jetzt quasi auf der anderen Seite. Vorher war ich diejenige, die irgendwie gesagt hat, ja, ich würde gerne mal ein Interview machen oder so. Und jetzt sage ich, hallo, könnt ihr vielleicht. Und das war am Anfang tatsächlich auch komisch daneben zu sitzen. Wenn die ehemaligen Kolleginnen kamen und Interviews hatten und dann saßt du daneben, weil du es halt betreut hast. Dann war das immer so ein bisschen Hm, aber es ist schön. Also es sind tolle Kolleginnen und es macht einfach Spaß. Und ja, es ist spannend.

Emilia: Schön. Das klingt auf jeden Fall gut. Du hast aber auch gerade schon die Arbeitszeiten angesprochen, die vielleicht jetzt nicht immer so nine to five sind. Ja. Wie empfindest du das? Ist das manchmal vielleicht auch ein Vorteil, weil man sagt, Mensch ich arbeite an Zeiten, wo andere sonst wo sind. Und wenn ich Feier-

# Wege in den Beruf

abend habe, ist alles frei. Oder ist es manchmal nicht auch vielleicht ein bisschen... Also, wie ist das für dich?

Sarah: Ja, ich glaube, in unserer Abteilung geht es tatsächlich noch. Was ich sehr angenehm finde, weil ich jetzt nicht so eine Frühaufsteherin bin, ist, dass wir jetzt nicht schon um 7:30 oder 8:00 anfangen müssen, sondern dass wir ein bisschen Gleitzeit haben, zwischen neun und zehn ist so der Beginn. Und das finde ich sehr angenehm. Ich finde es dann auch nicht schlimm, dass der Tag dann ein bisschen länger nach hinten geht. So, und ich glaube, in unserer Abteilung ist das tatsächlich noch in Ordnung, weil wir, wenn jetzt nicht gerade irgendwelche Specialveranstaltungen anstehen, ja trotzdem irgendwie ein acht Stunden Tag einfach haben. Manchmal sind Wochenenddienste, die halten sich aber auch in Grenzen bei uns. Das ist für die Schauspielenden und auch für die Dramaturginnen viel krasser, weil die proben von 10:00 bis 14:00, dann haben sie Pause und dann noch mal von 18:00 bis 22:00 manchmal. Also das sind einfach ewig lange Tage und da müssen die ja nebenbei trotzdem noch Texte schreiben und ganz viel arbeiten und Emails beantworten und organisieren. Und ich weiß manchmal nicht, wie die noch stehen, ehrlich gesagt. Ich finde es eigentlich in Ordnung. Also ich weiß, dass ich die erste Spielzeit, ich bin ja jetzt noch nicht so lange dabei, es ist ja jetzt meine zweite Spielzeit. In der ersten Spielzeit habe ich schon ein bisschen gestruggelt. Ich musste mich da erst mal in so einen Rhythmus finden. Dann fängt man einen neuen Job an und ist immer so ein bisschen, ja, ich muss das jetzt alles sofort machen und alles perfekt und so und jetzt merke ich, es ist viel mehr ein Rhythmus drin und ich kann auch mal sagen, ja, okay, das reicht auch morgen und so und ich finde so, wenn man sich da erst mal eingegroovt hat, ist es okay.

Emilia: Und du hast auch vorhin jetzt gerade schon gesagt, dass es komisch für dich war, dabei zu sitzen, wenn dann deine ehemaligen Kolleginnen da waren und die Interviews geführt haben. Gibt es denn Sachen, die du aus deiner Arbeit als Kulturredakteurin jetzt in der Arbeit mit rüber genommen hast, wo du sagst, das Wissen hilft dir jetzt irgendwie bei deiner jetzigen Arbeit?

Sarah: Ja, ich glaube eine ganze Menge tatsächlich. Also einfach, dass ich Potsdam relativ gut kenne und auch so die, ja ich sag mal Kolleginnen von anderen Häusern, also auch in der Schiffbauergasse, die Pressesprecher von der Fabrik oder so, dass ich die halt schon kenne. Dass ich auch die Zeitungen kenne und die Kolleginnen, dass man da gezielt eben einfach auch Dinge anfragen kann. Und ich glaube auch, das schnelle

# Wege in den Beruf

Texten hilft. Ich meine, ich muss das jetzt nicht mehr so in dem Maße machen wie vorher, aber für Social Media oder auch wenn man mal einen Presstext verfassen muss oder auch schnell Emails schreiben oder wir haben ja auch dieses Theatermagazin, die Zugabe, und dafür schreibe ich auch immer mal wieder was und das macht mir auch super viel Spaß. Und ich glaube das hilft, vor allen Dingen diese Textarbeit. Und auch, das habe ich durch die Zeitungsarbeit gelernt, nicht so Scheu haben, mit Menschen zu sprechen. Also im Theater ist das ja super wichtig, weil wir einfach so viele Leute sind. Und man muss mit so vielen unterschiedlichen Menschen kommunizieren und im Kontakt bleiben und das auch irgendwie diplomatisch und auf die jeweiligen Menschen eingehen und so und ich glaube, das habe ich ganz gut gelernt vorher.

Emilia: Vielleicht kannst du ja noch mal so drei konkrete Sachen benennen, die du jetzt in deinem jetzigen Job zuletzt gemacht hast. Wenn dir das einfällt. Ist ja immer viel.

Sarah: Ja, das stimmt. Was habe ich denn zuletzt gemacht? Nichts. Nein. (lacht) Ich glaube, meine letzte Amtshandlung jetzt letzte Woche war tatsächlich Social Media Posts vorbereiten. Eins für unsere aktuelle Produktion Stern 111 nach dem Roman von Lutz Seiler und auf der Website. Auf der Website gibt es eine Startseite. Ja. Überraschung. Wie auf jeder Website. Und da so die Bilder auswechseln. Ich glaube, das waren jetzt so meine letzten. Es klingt jetzt so banal irgendwie. Aber man macht tatsächlich so viel Kleinkram immer. Das ist schwer zu sagen. Und die nächste Zugabe steht tatsächlich an und da muss ich mich jetzt drum kümmern, da die Gesprächspartnerinnen anzuschreiben und die Termine zu setzen.

Emilia: Gerade bei so Jobs ist es ja auch immer wichtig, einen Überblick zu behalten, weil man so viele kleine, also eher kleinere, Aufgaben hat, die aber insgesamt natürlich trotzdem viel sind. Dass man sich da gut strukturiert, würde ich denken. Wir haben auch jetzt ganz am Anfang über dein Studium geredet und du hast jetzt schon gesagt, so Italienisch ist jetzt vielleicht nicht so das, was am Ehesten hängengeblieben ist. Aber würdest du rückblickend sagen, es gibt Dinge aus dem Studium, die dir jetzt im Berufseinstieg oder generell im Beruf was gebracht haben oder was dir geholfen hat? Oder würdest du sagen, Boah, ich würde da jetzt noch mal ganz anders rangehen?

Sarah: Nee, also ich habe mein Studium schon sehr geliebt. Ich mochte das sehr. Und ja, ich glaube, das

# Wege in den Beruf

schnelle Erfassen von Texten oder so allgemein von Inhalten, das habe ich im Studium sehr gut gelernt und eben auch das Ganze, ich sag mal so, diese Allgemeinbildung, die man ja auch lernt. Also mein Master war ja auch sehr speziell mit diesem Schwerpunkt auf die frühe Neuzeit. Aber das hat mir erstens in Potsdam viel geholfen, gerade bei der Zeitung. Ich meine, man hat viele Termine mit der Schlösserstiftung oder bei der Schlösserstiftung. Dann war man schon mal nicht ganz dumm, weil man ein bisschen Wissen mitgebracht hat. Ganz speziell war es auch, als das Fontanejahr war. 2019 habe ich auch viel über Fontane geschrieben und so und hatte halt so ein bisschen Hintergrundwissen, was schon hilft. Und jetzt am Theater hilft es auch, weil man ja so ein bisschen Backgroundwissen hat, was Literatur oder eben auch Theaterklassiker angeht. Und weil man ständig ja auch Texte irgendwie umschreiben muss oder noch mal Stücke neu zusammenfassen muss. Und ich glaube, das sind Dinge, die ich zumindest im Studium ja immer wieder machen musste. Also sei es Quellenanalyse oder Textanalyse und dass man unglaublich schnell einfach Text scannen und erfassen muss und irgendwie dann auch wieder neu wiedergeben muss. Ich glaube, das ist so... und abgesehen davon einfach so das Hintergrundwissen, was einem ja immer irgendwie ein bisschen hilft irgendwo.

Emilia: Ja. Gibt es denn Dinge, wo du sagst in deinem jetzigen Job, das wird noch mal herausfordernd? Oder wie schätzt du ein, wie sich der Beruf vielleicht auch so verändern wird in nächster Zeit? Wenn du da eine Einschätzung zu hast.

Sarah: Ja, ich glaube, dass tatsächlich - Wir beobachten das ja so ein bisschen, wie sich KI entwickelt - und ich glaube schon, dass das Einfluss haben könnte, auch auf unseren Beruf. Meine Kollegin und ich, mit der ich direkt zusammenarbeite. Wir waren auch schon mal bei so einem Workshop, was man alles machen kann mit KI und ich finde es sehr faszinierend, aber ein bisschen gruselig ist es eben auch. Zumal es ja auch noch so ein, na ja, ich sage jetzt nicht rechtsfreier Raum, aber da gibt es halt noch viele Rechtslücken, was das angeht. Und ich glaube, es kann einerseits helfen. Also dass man so was wie Chat... Ich kann das immer nicht aussprechen, das ist auch ein bisschen peinlich. Na ja, also dieses Programm, dass ihr ja alle kennt, benutzt, um irgendwie schnell auch mal einen Text zaubern zu können. Obwohl ich auch immer denke, man muss diesen Programmen ja auch sehr spezielle Anweisungen geben, also sehr detailliert. Und ehe ich das gemacht habe, habe ich dann den Text auch schon selber geschrieben. Das ist immer so. Aber ich

# Wege in den Beruf

glaube trotzdem, dass KI da auch, was so Plakatgestaltung oder Bilder in Social Media oder so angeht, dass sich das verändern könnte. Ich glaube auch, dass es immer weiter dazu hinget, weniger Druckprodukte zu produzieren, was wir jetzt auch schon versuchen. Aber es ist halt so, das Hans Otto Theater hat halt auch den gedruckten Spielplan und was das eben auch gerne hat. Ich glaube, das wird noch eine Weile dauern. Ja, das sind so die Dinge, wo ich mir vorstellen könnte, das könnte sich verändern, dass es halt mehr so ins Digitale immer mehr geht. Und dann muss man mal gucken, wie das so mit unseren Jobs ist.

Emilia: Ja, wie du schon sagst, ich denke auch, dass es eigentlich oft ein Tool ist, was einem auch Dinge erleichtern kann. Natürlich gibt es Dinge, die auch irgendwie schwierig sein können, aber ich finde es zum Beispiel für so eine Struktur von einem Text manchmal ganz gut. Da geht es mir gar nicht um den Inhalt, aber einfach, wie das aufgebaut ist. Und dann kann man das anpassen. Und natürlich muss man selber wissen, was man reinschreibt, weil das ist ja das was man weiß und kann. Da kann die KI jetzt vielleicht auch nicht so viel helfen, aber so für Formulierungssachen, wenn man 30 Stunden gefühlt an einem Satz sitzt und denkt, das kann doch nicht wahr sein, dass ich jetzt hier nicht weiterkomme und das einfach mal kurz eingibt. Und dann gibt es Alternativvorschläge, für so was zum Beispiel finde ich es auch immer richtig praktisch.

Sarah: Oder auch für Ideenfindung. Also ich finde manchmal findet man irgendwie keinen kreativen Zugang mehr, zum Beispiel zu Social Media, da macht man immer irgendwie das Gleiche oder Theater, was könnte man denn machen? Also da kriegt man manchmal auch so ein bisschen Input. Das ist sehr hilfreich tatsächlich. Und auch mal irgendwie erfrischend, wenn man da selber so ein bisschen feststeckt.

Emilia: Ja, total. Zum Abschluss jetzt noch mal die Frage: Wenn du jetzt an unsere Studierenden, die sich das hier anhören, denkst, was würdest du den Studierenden für einen Ratschlag geben? Wir haben ja vorhin diese schöne Metaphorik von dem Weg Berufsweg gehabt. Was würdest du sagen, müssen Sie als Proviant in ihren Rucksack einpacken?

Sarah: (lacht)... als Proviant. Ich glaube tatsächlich sehr viel. Also Geduld ist nicht das richtige Wort, aber so ein bisschen Nachsicht mit sich selber. Ich glaube, oder was ich noch so von früher weiß - weil es ist ja nun wirklich schon auch eine Weile her bei mir mit dem Studium - aber, dass man sich selber sehr, sehr

# Wege in den Beruf

viel Druck macht. Ich glaube sich selber tatsächlich am meisten noch viel mehr als eigentlich die Studienordnung oder die Dozierenden oder so, es kommt sicherlich auch immer auf den Studiengang an und wie verschult das ist. Und bei mir war das ja nicht so, Geisteswissenschaften sind ja da eher immer noch ein bisschen freier. Und dass es nicht so schlimm ist, glaube ich, wenn man auch mal eine Prüfung verpatzt oder dass man sich ja darauf konzentrieren soll, was einem auch was gibt und was wo man denkt, ja daran habe ich jetzt auch Freude und nicht nur immer gucken, okay, was kann ich nach dem Studium mit meinem Studium machen, sondern so ein bisschen auch die Freude an dem Weg irgendwie sich erlauben. Ich glaube, das ist wichtig. Also Praktika sind glaube ich unumgänglich. Es sei denn, man studiert halt was, wo man schon weiß, wo es hingeht. Also ich glaube bei Lehramt, da muss man sowieso Praktika machen und dann das Ref und so, da ist ja der Weg relativ klar. Aber ich glaube sonst einfach, wenn man auch vielleicht noch nicht so ganz weiß, dann immer mal ein bisschen überall reinschnuppern - Ich glaube, das ist wichtig. Ja, alles andere, was man da... weiß ich nicht. Ja, Fleiß und ach ja, ich glaube, da muss jeder oder müssen alle so ein bisschen ihren eigenen Weg finden.

Emilia: Ja. Das sind doch gute Tipps. Ich glaube, das macht man sich nicht häufig genug bewusst. Gerade mit dem Stress. Ich glaube, da triffst du einen Nerv.

Sarah: Ja, ich glaube, es ist auch immer einfacher, das im Nachhinein zu sagen. Ich weiß ja auch selber, ich habe mich damals auch gestresst und ich weiß noch, meine Bachelorarbeit war nur, in Anführungsstrichen, wirklich große Anführungsstriche, eine Zwei. So, und das hat mich so... Ja das ist ja nur eine Zwei und das ist ja furchtbar und so. Und heute denke ich mir, ja, eine Zwei ist aber eine gute Note. Also das ist ja jetzt... so. Und ich glaube, da so ein bisschen sich selber den Druck rauszunehmen. Irgendwann ist es halt klar, man muss irgendwie ja auch erst mal in den Beruf kommen, das weiß ich auch. Das ist manchmal nicht so einfach nach dem Studium. Also bei mir - ich weiß nicht, das ist vielleicht auch eine Info, die, weil ich weiß, dass das viele auch immer sehr bedrückt, wenn es nach dem Studium nicht gleich klappt - auch ich habe ein halbes Jahr Hartz vier erst mal bekommen, weil ich habe halt keine Anstellung gleich gefunden. Also damals war es noch Hartz vier, was Bürgergeld heute ist. Und ich weiß nicht, ich habe da damals angerufen, ich habe erst mal gehault danach, weil ich es ganz, ganz schlimm fand. Aber letztendlich haben die mir auch damals im Amt gesagt, ja, das ist ganz normal. Viele Studierende finden nicht gleich einen Job und dann, nach ein paar

# Wege in den Beruf

Monaten wird es klappen. Und so war es ja dann auch. Also ich glaube auch da muss man so ein bisschen Geduld mit sich bringen, auch wenn man natürlich im Moment dann denkt, die ganze Welt und es geht gar nichts mehr weiter und so. Aber sich daran immer wieder erinnern, dass es irgendwie immer doch weitergeht und dass da was kommen wird. Ja, ja.

Emilia: Ja. Vielen Dank, dass du heute da warst und diese Fragen beantwortet hast.

Sarah: Und danke für die Einladung.

Emilia: Ja, danke, dass du da warst. Und dann würde ich sagen, das war es für heute. Alle Infos und auch der Link zur Website, falls sich Leute noch mal das Hans Otto Theater angucken wollen, stehen dann alle in den Shownotes. Und dann erstmal Tschüss!

Sarah: Tschüss.

Outro: (Musik) Wege in den Beruf ist ein Podcast des Career Service der Universität Potsdam. Falls ihr Fragen habt oder euch eine persönliche Beratung zu Bewerbungsunterlagen oder Übergangsthemen vom Studium in den Beruf wünscht, schaut vorbei unter [uni-potsdam.de/careerservice](https://uni-potsdam.de/careerservice)! Alle wichtigen Infos findet ihr in den Shownotes.